

Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins
Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke
Band: 35 (1944)
Heft: 21

Rubrik: Mitteilungen SEV

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten- und Hochfrequenztechnik — Télécommunications et haute fréquence

Erstes Vollspeicher-Fernsehgrossbild der Welt

621.397.5

Das Kino-Fernsehen ist an einer neuen Etappe seiner Entwicklung angelangt. Der Abteilung für industrielle Forschung des Institutes für technische Physik an der Eidg. Technischen Hochschule (AfiF) in Zürich, unter der Leitung von Prof. Dr. E. Fischer, ist es gelungen, das erste Vollspeicher-Fernsehgrossbild der Welt für Kinoprojektion zu schaffen, das gegenüber andern Fernseh-Systemen grosse Vorteile bietet, trotzdem es noch keinen Anspruch auf Vollkommenheit erhebt. Dieser bedeutende Erfolg ist das Ergebnis jahrelanger Zusammenarbeit einer Equipe von Ingenieuren, Physikern, Chemikern und Mechanikern, die die nötigen Präzisionsapparate schufen.

Das Institut für technische Physik an der ETH orientiert nun, mittels eines von der Gloriafilm A.-G., Zürich, hergestellten Films, der gegenwärtig in der Schweiz zur Vorführung gelangt, technisch interessierte Kreise der Öffentlichkeit über das Prinzip¹⁾, die Konstruktionsschwierigkeiten und die erzielten Erfolge des AfiF-Fernsehens.

Eine kurze Einführung zeigt die geschichtliche Entwicklung des Filmkinos zum Fernsehkinos. Dann werden physikalische Experimente, z. B. Ablenkung des Kathodenstrahls der Brownschen Röhre durch magnetische und elektrische Felder, die die wichtigsten Vorgänge des Fernsehens veranschaulichen, demonstriert. Die ausschlaggebende Tatsache des Lichtmangels des Fluoreszenzschirms der Brownschen Röhre und der Gedanke der Ersetzung dieses Schirms durch die Eidophor-Flüssigkeit werden überzeugend dargelegt. An Hand mechanischer Analogien wird auf elegante Weise das Entstehen der elektrostatischen Kräfte an der Eidophoroberfläche, die daraus resultierende Beugung des Lichtes einer Bogenlampe, die Trägheit und die Glättung der Eidophoroberfläche erklärt. Kurz, eine interessante Reise vom Filmabtaster über die Hochfrequenzübertrager und den Fernsehprojektor zur Leinwand. Abschliessend wird ein Ueberblick über den Werdegang und die Konstruktionsschwierigkeiten der ganzen Apparatur sowie über die durch das erreichte Resultat gekrönten Anstrengungen gegeben. Im Anhang wird die Uebertragung eines Ausschnittes aus dem Film «Die Operette», das erste Vollspeicher-Fernsehgrossbild, vorgeführt. Es wird gezeigt, wie die Qualität des Fernsehbildes durch falsche Manipulationen verschlechtert wird; statt eines positiven, kann ein negatives Bild entstehen. Die Qualität des Bildes lässt sich mit derjenigen eines heutigen Kinobildes noch nicht vergleichen, aber

¹⁾ Bull. SEV 1943, Nr. 25, S. 751.

sie beweist die Richtigkeit der Ueberlegungen und Rechnungen, auf denen das Programm der Forschungsarbeiten fusst. Nach kurzen Bemerkungen zum heutigen Stand des Bildes im besonderen und zur Technik des Kinofernsehens im allgemeinen schliesst der Film mit dem Hinweis darauf, dass Forschung von heute Arbeit für morgen bedeutet.

In diesem Zusammenhang darf noch auf die Konkurrenzierung des Kinos durch das Fernsehen eingegangen werden. Dabei steht nur das Heimfernsehen zur Diskussion, dem in nächster Zukunft technisch-wirtschaftliche Gesichtspunkte entgegenstehen. Es sind dies besonders der hohe Preis der Empfangsapparate sowie die Schwierigkeit der Programmgestaltung von Heimfernsehsendungen und deren grundsätzliche Beschränktheit infolge der Ausbreitungseigenschaften der ultrakurzen Wellen. Beim Fernsehen ist man ferner an den Apparat gebunden. Man kann sich nicht wie beim Radiohören vielseitig beschäftigen, sondern muss stillsitzen und die Aufmerksamkeit dem Bilde schenken. Amerikanische Statistiken bestätigen diese Behauptung und zeigen das kleine Interesse, das dem Heimfernsehen entgegengebracht wird. Anders ist es mit dem Kinofernsehen. Ist einmal eine befriedigende Qualität des Bildes erreicht, so wird das Grossfernsehen den Kino nicht konkurrenzieren, sondern bereichern. Es können dann nämlich von einem zentralen Studio aus gleichzeitig verschiedene Kinoprogramme gesandt werden, auf die sich die Kinos eines ganzen Landes, theoretisch der ganzen Welt, abonnieren; je nach dem Geschmack des Publikums und der Klasse des Kinos wird das oder jenes Programm gewählt. Das Auswechseln des Programmes wird leicht und auf kürzeste Frist möglich. Zudem wird an Rohfilm und Kopierarbeit gespart. Das Wichtigste ist jedoch die Uebermittlung von Aktualitäten, z. B. Sportveranstaltungen und anderer Tagesereignisse mit Bild und Ton, wenige Stunden nach der Aufnahme; besondere Ereignisse können, unter Umgehung des Filmes, direkt übertragen werden. Während der Pausen können über das zur Uebertragung nötige Hochfrequenzkabel Hunderte von Telefongesprächen und Telegrammen gleichzeitig übermittelt werden, was die Wirtschaftlichkeit dieser teuren Kabelanlagen wesentlich erhöhen kann.

Diese Feststellungen zeigen die grossen Vorteile, die einem einwandfreien Kinofernsehen zukommen können. Gewiss, es werden noch viele Probleme nicht nur technischer, sondern vor allem auch organisatorischer, psychologischer und finanzieller Art zu lösen sein. Die Arbeiten der AfiF stellen jedoch eine ganz bedeutende Leistung dar, die auch international grosse Beachtung finden wird. H. R. M.

Wirtschaftliche Mitteilungen — Communications de nature économique

Einschränkung des Motorfahrzeugverkehrs

34:656.1

Das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat durch Verfügung vom 28. September 1944 die Artikel 8, 9 und 11 seiner Verfügung vom 4. Januar 1944¹⁾ über die Landesversorgung mit Gummireifen und Luftschläuchen sowie mit Treibstoffen (Einschränkung des Motorfahrzeug- und Motorbootverkehrs) aufgehoben und durch neue Bestimmungen ersetzt.

Der Verkehr mit Motorfahrzeugen an Sonn- und allgemeinen Feiertagen wird auf bestimmte Fahrten beschränkt. Darunter fallen unter anderem:

unerlässliche Fahrten mit Motorfahrzeugen im Ortsdienst der Post-, Telegraphen- und Telefonverwaltung;
Fahrten der für die öffentliche Sicherheit verantwortlichen Organe des Bundes, der Kantone und Gemeinden sowie Fahrten der Feuerwehr;

Fahrten im Störungsdienst von Betrieben wie Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken sowie unaufschiebbare, von der zuständigen Behörde angeordnete Dienstfahrten der öffentlichen Verwaltungsbetriebe.

Der öffentliche Automobil- und Trolleybusverkehr wird so eingeschränkt, dass der Gummireifenverschleiss vom 2. Okto-

ber 1944 an nur noch 70 % und vom Tage des Fahrplanwechsels im Mai 1945 an nur noch 60 % des Verschleisses in der entsprechenden Zeitspanne des Jahres 1943 beträgt.

Der öffentliche Verkehr mit Automobilen und Trolleybussen der Postverwaltung, der Postautohalter, der postkonzessionierten Automobilunternehmen und der Trolleybusbetriebe ist an Sonn- und allgemeinen Feiertagen (Neujahrstag, Karfreitag, Auffahrtstag und Weihnachtstag) verboten.

Die neue Verfügung, die am 2. Oktober 1944 in Kraft trat, wurde im Schweiz. Handelsamtsblatt, Nr. 235 (6. 10. 1944), S. 2228, veröffentlicht.

Die Elektrizitätsversorgung der Stadt Zürich im kommenden Winter

621.311.15(494.341)

In den letzten Jahren gab die Direktion des EWZ in vorbildlicher Weise der Bevölkerung der Stadt Zürich die Lage der Elektrizitätsversorgung bekannt. Sie wird dies auch im kommenden Winter tun, und sie eröffnete die Reihe ihrer Mitteilungen am 2. Oktober 1944 mit folgender Bekanntmachung:

(Fortsetzung auf Seite 620)

¹⁾ Bull. SEV 1944, Nr. 2, S. 52.

Aus den Geschäftsberichten schweizerischer Elektrizitätswerke.

(Diese Zusammenstellungen erfolgen zwanglos in Gruppen zu vieren und sollen nicht zu Vergleichen dienen.)

Man kann auf Separatabzüge dieser Seite abonnieren.

	Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen		Services Industriels de La Chaux-de-Fds. La Chaux-de-Fonds		Azienda Elettrica Comunale Bellinzona		Société des Usines de l'Orbe Orbe	
	1942/43	1941/42	1943	1942	1943	1942	1943	1942
1. Energieproduktion . . kWh	—	—	16 747 900	13 679 700	13 530 945	15 536 096	3 735 000	3 625 000
2. Energiebezug . . . kWh	66 538 437	65 482 081	3 121 250	2 118 750	1 077 170	689 780	163 350	256 650
3. Energieabgabe . . . kWh	63 112 258	62 113 271	19 869 150	13 655 300	13 236 570	14 603 871	3 898 350	3 881 650
4. Gegenüber Vorjahr . . %	+ 1,61	— 1,03	+ 26,2	— 6,5	— 11	+ 13	+ 0,43	+ 1,8
5. Davon Energie zu Ab- fallpreisen . . . kWh	0	0	2 447 100	1 766 900	458 490	3 511 615	297 000	360 000
11. Maximalbelastung . . kW	16 460	17 680	4 800	4 200	4 980	4 790	1 020	1 020
12. Gesamtanschlusswert . kW	51 738	51 505	?	?	17 224	16 275	2 971	2 588
13. Lampen { Zahl	109 420	99 999	?	?	48 724	48 030	12 060	11 980
kW	4 790	4 366	?	?	1 948	1 921	362	359
14. Kochherde { Zahl	1 633	1 433	?	?	2 576	2 379	110	68
kW	9 275	7 740	?	?	10 410	9 507	810	484
15. Heisswasserspeicher . { Zahl	1 584	1 465	?	?	1 030	1 020	79	71
kW	1 484	1 416	?	?	1 106	1 097	145	132
16. Motoren { Zahl	3 505	3 288	?	?	870	885	232	216
kW	7 933	7 638	?	?	3 760	3 750	1 654	1 613
21. Zahl der Abonnemente . .	14 376	14 155	?	?	6 030	5 947	1 380	1 300
22. Mittl. Erlös p. kWh Rp./kWh	5,27	5,197	/	/	7,2	5,4	5,9	5,8
<i>Aus der Bilanz:</i>								
31. Aktienkapital Fr.	—	—	—	—	—	—	712 000	712 000
32. Obligationenkapital . . . »	—	—	—	—	—	—	850 000	850 000
33. Genossenschaftsvermögen »	—	—	—	—	—	—	—	—
34. Dotationskapital »	—	—	—	—	401 203	451 203	—	—
35. Buchwert Anlagen, Leitg. »	80 010	100 010	1 862 380	2 064 607	401 203	451 203	930 143	930 143
36. Wertschriften, Beteiligung »	1 492 411	1 438 080	—	—	—	—	135 870	128 360
37. Erneuerungsfonds »	540 000	540 000	—	?	?	?	—	—
<i>Aus Gewinn- und Verlustrechnung:</i>								
41. Betriebseinnahmen . . . Fr.	3 326 336	3 228 066	2 321 450	2 010 186	1 006 767	912 846	300 792	281 518
42. Ertrag Wertschriften, Be- teiligung »	54 524	56 550	—	—	—	—	6 414	6 650
43. Sonstige Einnahmen . . . »	104 353	104 819	160 955	145 437	89 774	71 178	206 068	189 814
44. Passivzinsen »	—	—	23 207	47 315	40 000	40 000	29 750	29 750
45. Fiskalische Lasten . . . »	—	—	1 002	1 073	142 077	71 539	8 784	7 227
46. Verwaltungsspesen . . . »	222 126	235 606	253 685	232 000	70 000	60 000	26 927	23 039
47. Betriebsspesen »	431 863	425 885	796 478	678 496	536 944	504 788	141 530	136 544
48. Energieankauf »	2 219 497	2 217 263	144 632	111 341	54 216	36 598	15 000	15 832
49. Abschreibg., Rückstellungen »	244 820	208 425	490 878	468 100	50 000	50 000	5 000	5 000
50. Dividende »	—	—	—	—	—	—	42 720	39 160
51. In % »	—	—	—	—	—	—	6	5,5
52. Abgabe an öffentliche Kassen »	300 000	300 000	800 000	650 000	204 625	221 099	—	—
<i>Uebersicht über Baukosten und Amortisationen:</i>								
61. Baukosten bis Ende Be- richtsjahr Fr.	8 331 849	8 237 029	8 539 488	8 537 465	3 197 008	3 197 008	1 223 885	1 223 885
62. Amortisationen Ende Be- richtsjahr »	8 251 839	8 137 019	6 677 108	6 472 858	2 795 805	2 745 805	293 742	293 742
63. Buchwert »	80 010	100 010	1 862 380	2 064 607	401 203	451 203	930 143	930 143
64. Buchwert in % der Bau- kosten »	0,96	1,2	22	24	11,4	14,1	76	76

«Der Bedarf im Stadtgebiet zeigt folgende Zunahme:

Betriebsjahr 1940/41	...	49 Mill. kWh
» 1941/42	...	16 Mill. kWh
» 1942/43	...	50 Mill. kWh
» 1943/44	...	27 Mill. kWh

In diesen vier Jahren wurden über 140 Millionen kWh neu verlangt, also die volle Produktion eines mittelgrossen Kraftwerkes.

Es wird nicht einfach sein, den steigenden Anforderungen auch im Winter 1944/45 zu genügen. Die vorhandenen schweizerischen Staubecken sind zwar gut gefüllt, aber ihr Wassergehalt deckt nur einen Viertel des im Winter zu erwartenden Gesamtbedarfs. Drei Viertel sind abhängig von der Witterung, den Niederschlägen und der Produktion der Flusswerke.

Die bestehenden Anlagen des EWZ sind überbeansprucht, und im Laufe des Winters, wenn das Niederwasser ohnehin nur den Betrieb eines Teiles der Maschinen gestattet, muss das Albulawerk etappenweise umgebaut werden. An Stelle der alten acht Gruppen treten dann zwei neue Maschinen, die zusammen eine wesentliche Erhöhung der Leistungsfähigkeit ergeben. Ueber die Produktion der eigenen Werke in Solis, Sils, im Letten und in Wettingen und die Beteiligungen am Wäggitälwerk und an den Oberhasliwerken hinaus müssen viele Millionen Kilowattstunden von fremden Unternehmungen bezogen werden.

Nur bei voller Winterwasserführung und bei Erfüllung der Fremdenenergieleistungen sind Erzeugung und Verbrauch einigermaßen im Gleichgewicht. Auch im sechsten Kriegswinter ist die verfügbare elektrische Energie am richtigen Ort und dort so rationell wie möglich zu verwenden. Das EWZ wird alles einsetzen, um Industrie, Gewerbe und Haushalt gut zu bedienen; die elektrische Raumheizung wird ermöglicht, solange keine allzu grosse Entnahme von Betriebswasser aus den Staubecken nötig wird. Besondere Massnahmen des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes (KIAA) und der Sektion Elektrizität für die Sicherung der Landesversorgung bleiben vorbehalten.

Die Albula führt zur Zeit volles Betriebswasser, die Limmat steht auf 60%.

Die Gesamtbelastung im Betrieb Zürich beträgt 85 000 kW.

Jeweils am Freitag orientieren die *Betriebsbulletins* des EWZ über den Stand der Elektrizitätsversorgung.

Wir ersuchen unsere Abonnenten, den weiteren Anzeigen ihre Aufmerksamkeit zu schenken und bitten um Einsicht und Hilfe aller Bezüger elektrischer Energie, falls besondere Anordnungen notwendig werden.»

Dörranlage Burgdorf

664.8.047

Dem Geschäftsbericht der Technischen Werke der Stadt Burgdorf pro 1943 entnehmen wir über die Betriebsergebnisse der Dörranlage Burgdorf folgende Zahlen:

	1942	1943
Anzahl der Dörraufträge	7 600	5 583
Total Grüngut	kg 79 830	82 000
Energieverbrauch total	kWh 74 685	79 155
Energieverbrauch pro kg Grüngut	kWh 0,935	0,98
Energiekosten	Fr. 3093.80	3272.45
Löhne und sonstige Aufwendungen	Fr. 5067.35	4856.31
Totale Betriebskosten	Fr. 8161.15	8128.76
Dörrgebühren (1943 inkl. WUB)	Fr. 9345.07	9441.07

Die Dörranlage hat eine Leistung von 68 kW. Vom 8. bis 30. September 1943 wurden zusätzlich folgende Dörrreinrichtungen benutzt:

H. Kunz, Futtermühle Ey, 22 kW.

Hermann Dür A.-G., Buchmatt, 20 kW.

Zahlen aus der schweizerischen Wirtschaft

(aus «Die Volkswirtschaft», Beilage zum Schweiz. Handelsamtsblatt)

No.		August	
		1943	1944
1.	Import } 10 ⁶ Fr. {	122,3	92,4
	(Januar-August)	(1240,2)	(930,5)
	Export } 10 ⁶ Fr. {	110,2	46,6
	(Januar-August)	(1058,0)	(811,8)
2.	Arbeitsmarkt: Zahl der Stellensuchenden	4538	4244
3.	Lebenskostenindex } Juli 1914 {	204	208
	Grosshandelsindex } = 100 {	218	223
	Detailpreise (Durchschnitt von 34 Städten)		
	Elektrische Beleuchtungsenergie Rp./kWh } (Juni 1914 {	34,4 (69)	34,4 (69)
	Gas Rp./m ³ } = 100 {	30 (143)	30 (143)
	Gaskoks Fr./100 kg } = 100 {	16,05 (320)	16,63 (332)
4.	Zahl der Wohnungen in den zum Bau bewilligten Gebäuden in 30 Städten	538	927
	(Januar-August)	(3797)	(5480)
5.	Offizieller Diskontsatz . . %	1,50	1,50
6.	Nationalbank (Ultimo)		
	Notenumlauf . . . 10 ⁶ Fr.	2692	3082
	Täglich fällige Verbindlichkeiten . . . 10 ⁶ Fr.	1444	1402
	Goldbestand u. Golddevisen ¹⁾ 10 ⁶ Fr.	3879	4542
	Deckung des Notenumlaufes und der täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold %	92,04	99,30
7.	Börsenindex (am 25. d. Mts.)		
	Obligationen	134	137
	Aktien	184	198
	Industriek Aktien	303	316
8.	Zahl der Konkurse	8	16
	(Januar-August)	(103)	(147)
	Zahl der Nachlassverträge	4	5
	(Januar-August)	(31)	(24)
9.	Fremdenverkehr		
	Bettenbesetzung in % nach den vorhandenen Betten	1943 Juli 28,1	1944 Juli 30,3
10.	Betriebseinnahmen der SBB allein		
	aus Güterverkehr	23 731	20 632
	(Januar-Juli)	(162 558)	(160 788)
	aus Personenverkehr	18 785	22 175
	(Januar-Juli)	(108 338)	(124 681)

¹⁾ Ab 23. September 1936 in Dollar-Devisen.

Heizwert und Aschengehalt der Schweizer Kohlen

Die nachstehenden Angaben sind den Merkblättern des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes entnommen:

- Anthrazit**
Aschengehalt in der Regel 20...40 %.
Walliser Anthrazit mit 20 % Aschengehalt besitzt einen Heizwert von rund 5600 kcal/kg. Jeder Zunahme des Aschengehaltes um 5 % entspricht eine Verminderung des Heizwertes um rund 400 kcal/kg.
- Braunkohle**
Aschengehalt ca. 10...30 %.
Heizwert zwischen 7000 und 3500 kcal/kg.
- Schiefere Kohle**
Der Heizwert schwankt je nach Wasser- und Aschengehalt zwischen 900 und 2700 kcal/kg.

Miscellanea

In memoriam

Emile Beck †. Originaire de Zurich, né le 7 avril 1877, Emile Beck se lança, très jeune déjà, dans la branche électrique qui était à ses débuts. Il fait son apprentissage dans la maison Stirnimann & Weissenbach à Zurich, aujourd'hui Baumann, Kölliker & Cie, puis, pour se familiariser avec la langue française, il se rend deux ans à Genève, chez Sécheron S. A. Un séjour en Allemagne, à Berlin d'abord, puis à Nuremberg chez Siemens-Schuckert, un autre en Angleterre, complètent ses connaissances. De 1905 à 1910 il est au service des ventes de l'AEG à Lausanne et de 1910 à 1914 auprès de la même société, d'abord à Marseille, puis successivement à Paris et à Lille, en qualité de voyageur et de chef



1877—1944
Emile Beck

du service des ventes. Après un court stage à Lausanne, on le trouve de 1915 à 1919 à Bâle, comme fondé de pouvoirs de la maison Th. Schwarz & Cie.

Ces différents stages permirent à Emile Beck d'acquérir une riche expérience des hommes et des affaires dont la S. A. des Câbleries et Tréfileries bénéficia dès 1919 et Electro-Matériel S. A. dès 1925. En effet, assumant à cette époque, dans des conditions difficiles, la direction du département des ventes des deux sociétés, M. Beck put donner toute sa mesure et fit preuve de ses grandes qualités en consacrant à cette tâche le meilleur de ses forces avec un dévouement infaillible.

Bien que de formation commerciale, il ne cessa de témoigner d'une remarquable compréhension à l'égard des problèmes de fabrication. Cette double qualité lui a valu l'admiration et la confiance non seulement de ses chefs, mais aussi des milieux de l'ASE. Son indépendance et sa probité lui ont valu le respect de tous.

M. Emile Beck était de ces hommes qu'il faut découvrir pour en apprécier toute la valeur. Il a donné à tous ceux qui ont eu l'avantage de le connaître un bel exemple de vitalité et de conscience dans l'accomplissement de sa tâche.

M. Beck a joué un rôle utile et en vue dans les différents syndicats des câbles, fils isolés et tubes, où il représenta les intérêts de la S. A. des Câbleries et Tréfileries avec distinction et où les avis qu'il émettait après mûres réflexions étaient écoutés avec attention.

Conscience, intégrité absolue, précision mathématique dans le travail, telles furent ses qualités maîtresses. Nous conservons, avec le souvenir de sa forte personnalité, la mémoire fidèle de ses inoubliables services.

Persönliches und Firmen

(Mitteilungen aus dem Leserkreis sind stets erwünscht)

Louis Bauer, Inhaber einer Firma für elektrotechnische Artikel in Zürich 6, Mitglied des SEV seit 1913, begeht am 25. Oktober seinen 70. Geburtstag.

F. Hartmann A.-G., Zürich. Die bisherige Firma F. Hartmann & Co., Kollektivmitglied des SEV, elektrotechnische Bedarfsartikel en gros, wurde in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Die Firma Remy Armbruster, Basel, Elektro- und Radiobedarf en gros, feierte am 7. Oktober ihr 20jähriges Bestehen.

Kleine Mitteilungen

Abendkurs für Ausdrucks- und Verhandlungstechnik. Das Betriebswissenschaftliche Institut an der ETH, Zürich, veranstaltet vom 30. Oktober bis 18. Dezember 1944 einen *Abendkurs für Ausdrucks- und Verhandlungstechnik im Dienste der Werk- und Umweltverbundenheit*. Dieser Kurs, unter der Leitung von Herrn Dr. F. Bernet, ist nur einer beschränkten Zahl von Schweizerbürgern mit leitenden Funktionen in Industrie, Handel oder Gewerbe zugänglich. Es werden 8 Kursabende, jeweils am Montag von 20.00...21.30 Uhr, veranstaltet. Kursprogramme und Auskünfte sind beim Betriebswissenschaftlichen Institut an der ETH, Zürich, erhältlich.

Elektrischer Betrieb Herzogenbuchsee — Solothurn — Lyss. Mit dem Fahrplanwechsel am 2. Oktober 1944 wurde auf den SBB-Linien Herzogenbuchsee — Solothurn und Solothurn — Busswil der elektrische Betrieb aufgenommen. Die Strecke Busswil — Lyss als Bestandteil der Linie Biel — Bern ist bereits seit 1928 mit elektrischer Fahrleitung ausgerüstet.

75 Jahre GEP

061.2:378.962(494)

Die Gesellschaft ehemaliger Studierender der ETH leitete die festliche Tagung zu Ehren ihres 75jährigen Bestehens mit einem akademischen Fortbildungskurs ein und bestätigte dadurch ihre enge Verbundenheit mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule. An den 80 Vorlesungen, die vom 21. bis 23. September in der ETH Zürich gehalten wurden, haben über 1000 ehemalige Polytechniker teilgenommen. Themen aus der Elektrotechnik und verwandten Gebieten wurden von folgenden Dozenten der ETH behandelt: Bauer, Baumann, Berger, Dünner, Durrer, Fischer, Scherrer, Stäger und Rektor Tank.

Der Samstagnachmittag war Besichtigungen der verschiedenen Institute der ETH gewidmet, so dass sich die Ehementen selbst überzeugen konnten, welche Arbeitsstätten und Laboratoriumseinrichtungen der heutigen Lehrtätigkeit und Forschung an der ETH zur Verfügung stehen.

Am Samstagabend versammelte sich die Schar der Akademiker im Hauptgebäude der ETH zum Begrüssungsabend. Nach den Ideen von Prof. Dr. H. Hofmann war die Ausschmückung der grossen Halle erfolgt. Nur drei Mittel waren zur Anwendung gekommen, nämlich grüne Bäume, farbiges Licht und spätsommerliche Blumen.

Die festliche Generalversammlung vom Sonntag (24. Sept.) eröffnete Prof. Dr. C. Fr. Baeschlin, als Gesellschaftspräsident, im Auditorium maximum der ETH mit einem Rückblick auf die Leistungen der GEP in den 75 Jahren ihres Bestehens. Besondere Anerkennung wurde der unermüdlichen Arbeit des Generalsekretärs und seiner Vorgänger dargebracht. Während 75 Jahren kannte die GEP nur 4 Männer im Amt ihres Generalsekretärs:

1869...1903 H. Paur
1903...1914 Fritz Mousson
1914...1941 Carl Jegher
seit 1941 Werner Jegher.

Nach der Wahl von 8 neuen Ausschussmitgliedern und der Uebertragung des Präsidiums an Prof. Dr. Fritz Stüssi ernannte die Versammlung den zurücktretenden Präsidenten Prof. Baeschlin, der 3½ Jahrzehnte sehr verdienstvoll im Ausschuss mitgearbeitet hat, zum Ehrenmitglied. Ebenso herzlich feierte sie Bundesrat Dr. Kobelt, der anlässlich seines Rücktritts aus dem Ausschuss ebenfalls zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Er hat sich den Dank der GEP besonders durch sein Wirken auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung erworben. Der Festvortrag von Prof. Dr. Fritz Ernst über «Naturgefühl

und Vaterlandsliebe» bildete einen sehr wertvollen Beitrag zur schweizerischen Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts.

Beim Bankett im Kongresshaus hielt Bundesrat Dr. Ph. Etter eine Ansprache, die den Idealen der Wissenschaft und des Lebens gewidmet war. Neben Prof. Dr. F. Tank, Rektor der ETH, der die Glückwünsche des schweizerischen Schulrates und der technischen Hochschule überbrachte, waren Ver-

treter von Behörden sowie verschiedener Stiftungen, Verbände und studentischer Organisationen anwesend.

Montag, den 25. September, fanden mehrere Exkursionen in verschiedene Fabriken sowie auf die Baustellen der Kraftwerke Lucendro und Rapperswil-Auenstein statt. Die nächste Generalversammlung der GEP wird voraussichtlich im Jahre 1946 in Lugano abgehalten.

Literatur — Bibliographie

621.311.003.

Nr. 2364

Die Erzeugung und Verwendung elektrischer Energie.

Eine ökonomisch-wirtschaftsstatistische Studie. Von M. Rüegg, Zürich. Verlag Dr. H. Girsberger, 1944; 16 × 24 cm, XV + 268 S., 18 Fig. Zürcher volkswirtschaftliche Forschungen, Bd. 33. Preis: brosch Fr. 18.—.

Man lasse sich weder durch das holprige Deutsch noch durch die ungenauen oder falschen technischen Begriffsbestimmungen vom Lesen dieses Buches abhalten. Es ist für den Elektrizitätswirtschaftler mindestens sehr anregend; vor allem enthält es übersichtlich geordnetes Zahlenmaterial, das sonst mühsam zusammengesucht werden müsste.

Im ersten Teil macht der Verfasser auf die Mängel aller gegenwärtigen Statistiken aufmerksam, die Vergleiche über die Erzeugung und Verwendung elektrischer Energie sehr erschweren, ja sogar unmöglich machen. Er zeigt, dass der Zweck der Statistik: Schaffung von Grundlagen für wirtschaftspolitische und privatwirtschaftliche Massnahmen, nicht oder nur unvollständig erfüllt wird. Leider macht uns der Verfasser aber keinen Vorschlag für eine zweckmässige Einteilung. Mancher Geschäftsleiter dürfte aber durch diese Darlegungen wenigstens veranlasst werden, seine eigenen statistischen Erhebungen daraufhin zu ergänzen und zu verbessern.

Im zweiten, dem umfangreichsten Teil, des Buches werden die Ergebnisse seit 1925 bis zum Kriegsausbruch der zwölf bedeutendsten Länder eingehend dargestellt und kritisch betrachtet, und im dritten Teil werden einzelstaatliche Ergebnisse einander gegenübergestellt. Leider werden aber aus diesen sehr sorgfältig gemachten Darstellungen keine wirtschaftspolitisch oder privatwirtschaftlich interessierenden Konsequenzen gezogen.

Im vierten und letzten Teil zeigt der Verfasser einige Zusammenhänge der Elektrizitätswirtschaft mit dem allgemeinen Konjunkturverlauf, die den Autor zu einigen interessanten Feststellungen führen, von denen wir als Beispiel nur eine nennen: Der zeitliche Verlauf der für produktive Zwecke verwendeten Energie deckt sich nicht mit dem zeitlichen Verlauf der Produktion industrieller Güter, sondern folgt diesem in einem Abstand von ein bis vier Monaten. Dagegen schwankt, wie dem Fachmann bekannt ist, der Energiekonsum simultan mit dem Beschäftigungsgrad. W.

Eine andere Besprechung dieses Buches

erschien im Mai d. J. in einer grossen Tageszeitung. Als Verfasser zeichnet, wie der Verfasser des Buches, ebenfalls ein Nationalökonom. Wenn dieser nun wie jener nur falsche oder ungenaue Definitionen gebraucht hätte, würden wir seine Besprechung übergehen. Er geht jedoch weiter, weshalb wir ein paar Worte darüber sagen müssen: Er propagiert solche falschen oder ungenauen Definitionen an Stelle der von ihm nicht verstandenen physikalischen Gesetze, wie etwa in den folgenden Sätzen: «Die Definition der Leistung als Arbeit, die eine Kraft in der Zeiteinheit verrichtet, sollte nun endlich ausgemerzt werden. Leistung ist nicht Arbeit, und die Zeit darf deshalb in der Definition nicht vorkommen (siehe Definition in Art. 31 des Bundesgesetzes über Mass und Gewicht).»

Es wird hier das (im Bundesgesetz definierte) *Eichnormal* der Leistungseinheit mit dem physikalischen Begriff *Leistung*, oder mit der konventionell für die verschiedenen Maßsysteme der Physik und der Technik definierten *Einheit der Leistung* verwechselt.

Die Statistiken des SEV erwähnt Rüegg folgendermassen: «In der Schweiz leistete der SEV mit seiner alle zwei Jahre erscheinenden Statistik der schweizerischen Elektrizitätswerke Pionierarbeit.» Demgegenüber wird in der erwähnten Besprechung geschrieben: «In der Schweiz erfolgte eine fortlaufende und vollständige Registrierung sogar erst seit der Gründung des Eidg. Amtes für Elektrizitätswirtschaft im Jahre 1930.»

Die Tatsachen sind aber folgende:

Unmittelbar nach der Gründung des SEV begannen bereits die Elektrizitätswirtschaftlichen Statistiken. Die erste vom SEV herausgegebene Statistik erschien 1892. In der Folge wurde diese Statistik bis zum heutigen Tage regelmässig in ununterbrochener Folge, ständig ausgebaut, herausgegeben. Ab 1926 veröffentlichte ausserdem der Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) eine Monatsstatistik, die im Bulletin des SEV erschien. Als 1930 das Amt für Elektrizitätswirtschaft seine Tätigkeit aufnahm, wurde diese Monatsstatistik gemeinsam weitergeführt, und das Amt übernahm vereinbarungsgemäss deren Auswertung. Bei dieser Gelegenheit wurde die Monatsstatistik auch auf die kleinen Elektrizitätswerke ausgedehnt, während die Monatsstatistik, die der VSE bis 1930 machte, nur diejenigen Werke umfasste, welche über Erzeugungsanlagen von mehr als 1000 kW verfügen (mit immerhin 97 % der Gesamtproduktion). Als die Union Internationale des Producteurs et Distributeurs d'énergie électrique (UIPD) die Bearbeitung internationaler Statistiken aufnahm, wurde das Sekretariat dieses Arbeitsgebietes dem VSE übergeben, weil international anerkannt wurde, dass die Schweiz mit ihren Statistiken der Produktion und der Verteilung elektrischer Energie Pionierarbeit geleistet hatte.

In der erwähnten Besprechung stehen übrigens noch andere Behauptungen, die auf falschen Voraussetzungen und Ansichten beruhen und z. T. in ihrer Formulierung — wenn auch sicher unbewusst — Tendenzen verfolgen, die den gemeinsamen Bemühungen um die Verbesserung der Elektrizitätsversorgung unseres Landes schaden können.

058.7

Nr. 2376

Schweizerisches Telefon-Adress-Buch mit Verkehrslexikon 1944/45. 33. Jahrgang. Bern, Verlag Hallwag, 1944. 17 × 23 cm, XVI + 2842 S. Preis Fr. 16.50.

Annehmlichkeit und Bequemlichkeit in Verbindung mit Wirtschaftlichkeit sind die hauptsächlichsten Kennzeichen des Schweiz. Telefon-Adress-Buches, von dem kürzlich der 33. Jahrgang erschien. Es ist das Gesamtregister der Telefonbesitzer der Schweiz und ist also für solche Firmen, Unternehmungen, Verwaltungen, Verbände und Behörden bestimmt, die viel nach der ganzen Schweiz zu telefonieren haben. Durch eine wohlüberlegte Einteilung und zweckmässige graphische Darstellung kann man durch seine Vermittlung tatsächlich die Nummer jedes der 350 000 Telefon-Abonnenten der Schweiz im Handumdrehen aufschlagen. Daneben eignet sich das Buch aber auch für alle sonstigen Recherchen des Bureaubetriebes, zumal es zum eigentlichen Ortslexikon ausgebaut ist, dem auch eine grosse Bureaukarte zudient. Der neue Band gibt die stadtzürcherischen Telefonanschlüsse mit ihren neuen sechsstelligen Nummern wieder.

50 Jahre AIAG

061.75 : 669.71(494)

Nr. 2338

Geschichte der Aluminium-Industrie Aktien-Gesellschaft Neuhausen 1888—1938. Band II. 279 S., 23 × 31 cm; mit 18 ganzseitigen Bildern, zahlreichen Illustrationen im Text und einem Organisationschema. Herausgegeben vom Direktorium der Gesellschaft 1943.

Als Ergänzung zu dem 1942 herausgegebenen I. Band¹⁾ der Geschichte der Aluminium-Industrie Aktien-Gesellschaft

(AIAG), der die Jahre 1888 bis 1920 behandelte, erschien in der gleichen gediegenen Aufmachung der zweite Band, der die Jahre 1921...1938 beschließt. Der Textteil wurde von Prof. Dr. Leo Weisz und Direktor Heinrich Wanner bearbeitet; die Ausschmückung mit zahlreichen Zeichnungen besorgte wieder Otto Baumburger. Text, Illustrierung und Ausstattung weisen alle schon bei der früheren Besprechung genannten Vorzüge auf.

Während der erste Band im Zeitabschnitt von 1888...1920

¹⁾ Siehe Bulletin SEV 1942, Nr. 25, S. 754: «50 Jahre AIAG».

die Erfindung des Aluminiums, den Kampf um seine industrielle Herstellung und Verwendung, die Gründung der AIAG und ihren raschen Aufstieg zum wichtigsten und führenden Aluminiumproduzenten in oft dramatischer Weise schildert, ist der zweite Band der Periode zwischen den beiden Kriegen, mit den Weltwirtschaftskrisen, gewidmet. In der ersten Epoche baute die AIAG mit den Wasserkraften, dem Kapital und der grossen industriellen Begabung der kleinen Schweiz ihre Unternehmen auf, welche die Rohmaterialien und den Absatz im Ausland suchen mussten. Dies war nur im Zeitalter der Weltwirtschaft mit der lange anhaltenden Prosperität möglich, welches jedoch mit dem ersten Weltkrieg seinen Abschluss fand. Für die folgende Epoche mussten mit zäher Ausdauer neue Märkte und eine breitere Basis für den Absatz des Metalls gefunden werden. Dank der gesunden finanziellen Grundlage des Unternehmens und neuer, bei sinkenden Baukosten gebauten Anlagen konnte eine erhöhte Konkurrenzfähigkeit und damit die weitere gute Entwicklung der AIAG gesichert werden.

In der Nachkriegszeit bereiteten vor allem die Aufhebung des Sequesters auf den Bauxitgruben und Tonerdefabriken in Frankreich und Ungarn bzw. Rumänien, sowie das Hereinbringen der Ausstände in Deutschland Schwierigkeiten. Andererseits wurden nach dem Waffenstillstand grosse Mengen Metall zu tiefsten Preisen auf den Markt geworfen. Die AIAG konnte jedoch unter Gewinn neuer Absatzländer ihre Produktion halten. Eine lockere Konvention sicherte annehmbare Preise und der steigende Konsum, der sich von 1921...1923 wieder verdoppelte (Automobilindustrie), bewirkte eine Wiederherstellung normaler Verhältnisse. Zu gleicher Zeit ging die AIAG enge Verbindungen mit den zwei nachgenannten wichtigsten Aluminium verarbeitenden Industrien ein. Aus der kleinen Bauschlosserwerkstätte von *Alfred Gautschi* in Fleury, der als Pionier zuerst leichte Riemenscheiben für die Uhrenindustrie und Motorgehäuse für Motorräder herstellte, war die bedeutende «Aluminiumwarenfabrik Gontenschwil A.-G.» entstanden. Ein weiteres wichtiges Unternehmen war die «Aluminiumwalzwerke A.-G.» in Schaffhausen, die *Robert Viktor Neher* für die Herstellung von Aluminiumfolien als Packmaterial gegründet hatte. Weitere Firmen, welche die Fabrikation von Kochgeschirr schon frühzeitig aufnahmen, sind *Grüninger* in Binningen (1901), später *E. Pfändler & Cie.*, Olten, *E. Merker & Cie.*, Baden, *Heinrich Kuhn* in Rikon (1907) und *Ferdinand Sigg* in Biel (1908), später *Frauenfeld*.

Musste während der Krisenzeit die AIAG trachten, bei gedrosselter Metallproduktion ihre hydroelektrische Energie teilweise an Elektrizitätswerke abzugeben, so zwang der Aufschwung 1923 vorerst zum Fremdenenergiebezug und dann zum Ausbau der Walliser Wasserkraften. Die «Illsee Turbmann A.-G.», als Tochtergesellschaft der AIAG, baute die beiden Kraftwerke Oberems (8400 kW) und Turbmann (15 000 kW), deren Energie in Chippis zur Verwendung gelangt. Durch Ausbau der Werke für Winterenergie konnte ein grösserer Teil der Ofenanlagen ununterbrochen betrieben werden, während die überschüssige Sommerenergie in der Umschmelzerei, zum Glühen von Pechkoks und zur Teerdestillation Verwendung fand. Aus ihren fünf Walliser Kraftwerken bezog die AIAG damals $\frac{1}{10}$ der totalen schweizerischen Energieproduktion und konsumierte soviel «weisse Kohle» wie die Schweizerischen Bundesbahnen (1926).

In den zwanziger Jahren fand das Aluminium in steigendem Masse Eingang in Elektrotechnik, Fahrzeugbau, Geschirrrund Folienfabrikation, Gefässe- und Apparatebau, Metallurgie und Architektur, so dass der Weltkonsum in 9 Jahren von 75 000 auf 278 000 Tonnen stieg. Ein wesentlicher Grund hierfür war die Entwicklung der Aluminiumlegierungen. War es die AIAG, die am Anfang unter bewusster Hintansetzung der Legierungen durch ihr qualitativ hochwertiges Reinaluminium einen Vorsprung besass, so war es nun ihr im Jahre 1920 entstandenes Forschungsinstitut, das die bekannten Legierungen herausbrachte²⁾. Auf Grund eines seinerzeit unbeachtet gebliebenen Patentes von Dr. *Alfred Wilm*, Berlin, von 1909, nach dem durch sogenannte «Ausscheidungshärtung» bei Legierungen eine Veredelung eintritt, wurde das «Duraluminium» entwickelt, das $3\frac{1}{2}$... $5\frac{1}{2}$ % Kupfer, $\frac{1}{2}$...1 % Mangan und $\frac{1}{2}$...1 % Magnesium enthält und erhöhte Festigkeit ohne

Beeinträchtigung der Dehnung besitzt. Bei dieser «Ausscheidungshärtung», die durch rasche Abkühlung der Legierung von einer direkt unter dem Schmelzpunkt liegenden Temperatur auf Raumtemperatur erfolgt, wird das beim Legierungsprozess aufgenommene Kupfer nachträglich, molekular dispers, ausgeschieden. Die AIAG entwickelte verschiedene Legierungsgruppen, wobei teilweise auch bessere Bearbeitungsmöglichkeit mit Schneidwerkzeugen oder Erhöhung der elektrischen Leitfähigkeit eintritt. Zu den bekanntesten Legierungsmarken gehören die «Al-Legierung 3», jetzt «Aldrey» genannt, als hervorragender Ersatz für Kupfer, mit geringen Mengen Magnesium und Silizium; ferner «Avional», eine Aluminium-Kupfer-Magnesium-Legierung mit hoher Festigkeit; das schmied- und walzbare «Anticorodal», mit Magnesium-Silizium-Zusatz, das sehr gute Korrosionsbeständigkeit aufweist und sich vorzüglich für den Behälter- und Apparatebau eignet. Legierungen, die Mangan und Magnesium enthalten, keine Vergütung erheischen und trotzdem gute Festigkeit, Härte und Korrosionsbeständigkeit aufweisen, sind vornehmlich «Peraluman» 1, 3, 5 oder 7. Endlich sind noch das «Aluman», eine Manganlegierung mit 30 % höherer Festigkeit als Reinaluminium, und die Gusszwecken dienenden «Anticorodal-Guss» und «Alufont» zu erwähnen. Diese kurze Uebersicht soll genügen, denn im Handel befinden sich nach der Literatur nicht weniger als 400 Marken, ohne die untauglichen und vergessenen Erfindungen. Für die Elektrotechnik ist vor allem das Aldrey wichtig, woraus 1924 als erste Leitung in der Schweiz jene von Turbmann nach Chippis erstellt wurde, nachdem schon 1902 eine Reinaluminiumleitung in Kanada und 1912 die erste Leitung mit Stahl-Aluminium-Seil in Deutschland gebaut worden waren. Aldrey enthält kein Kupfer und ist daher ebenso korrosionsbeständig wie Reinaluminium. Seine hohe Festigkeit und das geringe spezifische Gewicht gestatten, den Durchhang zu vermindern und die Masten niedriger und leichter zu bauen. Da das Seil nur aus einem Metall besteht, können die Verbindungen ebenso einfach wie bei Kupfer gestaltet werden. Ein wieder durch die AIAG gewiesener Fortschritt bedeutete die Schaffung von Hohlseilen mit eingegletem Einzeldraht, der infolge seiner andern Schwingungseigenschaften Resonanzschwingungen verhindert.

Die Herstellung der Legierungen und deren Halbfertigfabrikate in fachgemässer Weise bedingte die Angliederung eines Legierungswalzwerkes, das 1928/29 bei Chippis gebaut wurde. Gleichzeitig wurden dort im Zuge von Modernisierungen der Anlagen die ersten Mutatoren für Aluminiumerzeugung installiert. Damals erwarb die AIAG auch die «Aluminium-Schweisswerk A.-G.» in Schlieren und beteiligte sich im Auslande an zahlreichen Verarbeitungsunternehmen, wie dies auch die anderen Metallproduzenten der Welt zur Absatzerleichterung taten. Parallel dazu wurden für den vergrösserten Absatz auch die Ofenanlagen erweitert, die Bauxitgruben in Südfrankreich und die Tonerdefabriken in Marseille und Köln ausgebaut. Hingegen wurde die veraltete und älteste Tonerdefabrik der AIAG, Goldschmieden, auf die Produktion von schwefelsaurer Tonerde und Kristallsoda umgestellt. Durch Anlage grosser Silos im Martinswerk, in Chippis und in Rheinfelden wurde die Ausnützung günstiger Rheinfahrten ermöglicht. Das letztgenannte Werk wurde auf doppelte Kapazität ausgebaut und die nötige Energie von 60 Millionen kWh von Ryburg-Schwörstadt gesichert. Für die Fabriken in Chippis erhielt die AIAG von der EOS jährlich $12\frac{1}{2}$ Millionen kWh Gratisenergie gegen Abtretung des der AIAG gehörenden Rechtes der Ausnützung der oberen Dixence. Auch die Wasserkraftanlagen zur Belieferung von Lend (Oesterreich) wurden ausgebaut.

Die bei allen grossen Produzenten in Erscheinung tretende Vermehrung ihrer Werke, für die der Absatz gesichert schien, bewog auch die AIAG, sich an neuen Produktionsgesellschaften zu beteiligen, um sich dort einen gewissen Einfluss und Anteil am Gewinn zu sichern. Derart kam 1926 die Beteiligung an der «Aluminio Español» und die Gründung der italienischen Gesellschaften für Produktion und Verarbeitung. Die Wasserkraftanlagen wurden in den Dolomiten (Werke Molino und San Silvertro), die Hütte in Porto Marghera erstellt.

Trotz steigendem Absatz hatten sich die europäischen Produzenten in den Konjunkturjahren 1926...1929 der wachsenden amerikanisch-kanadischen Konkurrenz zu erwehren. Die wichtigsten Firmen schlossen sich zu einer «Association» zu-

²⁾ Bulletin SEV 1927, Nr. 3.

sammen, welche die Preise regulierte und 1927 ein Bureau für Studien und Propaganda gründete. In zahlreichen Ländern wurden die Zölle auf Aluminium erhöht und selbst die Schweiz sah sich durch das Eindringen der Kanadier gezwungen, 1930 den Ansatz von 5 auf 65 Franken pro 100 kg zu erhöhen. Trotzdem wurde von der AIAG der Aluminiumpreis in der Schweiz beibehalten. Auch die Bemühungen, verbesserte Verfahren für die Tonerdefabrikation und Aluminiumgewinnung zu finden, wurden fortgesetzt, ohne dass es gelang, die klassischen Methoden von *Bayer* und *Héroult* zu überflügeln. Unter den neuen Produkten (1924) sei das Aluminiumpulver für Anstreichfarben erwähnt. Seit 1924 beschäftigte man sich mit der Gewinnung von Magnesium.

Die Weltwirtschaftskrise, die 1929 ihren Anfang nahm, traf besonders die schweizerische Metallerzeugung der AIAG, welche 90 % ihrer Produktion ausführte, während ihre ausländischen Werke von der günstigen Währungslage profitierten und bald wieder mit Vollbetrieb arbeiten konnten. Grosse Schwierigkeiten verursachten die Devisensperren. Dank der vorsichtigen Geschäftspolitik der AIAG, welche stets bestrebt war, die Gesteungskosten zu senken, neue Absatzmöglichkeiten zu finden und den Absatz international zu regeln, konnte der Aluminiummarkt vor einem Zusammenbruch bewahrt werden, wie ihn das Kupfer und das Zinn erlitten. Die Bauxitförderung und die Tonerdefabrikation mussten weit weniger eingeschränkt werden, als die Verhüttung, da die Werke der AIAG immer mehr als Lieferanten anderer Aluminiumproduzenten auftraten. Hingegen verursachte die Reduktion der Aluminiumerzeugung eine Stilllegung von Kraftwerken im Sommer. Erst 1933 konnte bei der «Lonza» Absatz für einen Teil der überschüssigen Energie gefunden werden, nachdem 1931 die vertraglichen Lieferungen an die BKW aufgehört hatten. Zur Förderung des Metallabsatzes wurden in dieser Zeit besonders die Anwendungen beim Fahrzeugbau bearbeitet, die Beziehungen zu den Halbfertigfabrikanten gefestigt, Folienwalzwerke in England und China errichtet und 1933 in Chippis eine Fabrik für Aluminiumpulver nach neuem Verfahren gebaut. Wesentliche Vorteile während der Krisis bot endlich die neue internationale «Alliance», die 1931 an Stelle der «Association» trat und nun auch die wichtige kanadische Produktion umfasste. Sie regelte den Produktionsanteil jedes Teilnehmers und verhinderte damit einen ruinösen Preiskampf. Es war von jeher schon das Ziel der AIAG gewesen, dem Aluminium einen möglichst von der Markt- und Börsenlage unabhängigen, stabilen Preis zu sichern, auch für den Käufer ein wesentlicher Vorteil gegenüber dem schwankenden Kupfer.

Neben den Betriebslaboratorien, die jedem Werk angegliedert sind, schuf die AIAG in den dreissiger Jahren in Neuhausen ein zentrales «Forschungsinstitut», das im Jahre 1938 45 Angestellte und 91 Arbeiter beschäftigte. Die AIAG unterhält auch in ihren Kosten eine Professur für Leichtmetalle an der ETH. Es herrscht bei ihr die Ueberzeugung, dass nur ständige Forschungsarbeit der Schweizer Industrie erlaubt, mit der Weltentwicklung der Technik Schritt zu halten.

Eine weitere Festigung der Positionen der Aluminiumproduzenten brachte international die von der AIAG seit langem angestrebte Verständigung über die Reinaluminium-Halbfabrikate innerhalb der «Alliance». In der Schweiz schlossen sich 1936 Rohmetalllieferanten und Walzwerke zum «Verein Schweizerischer Aluminium-Industrieller» zusammen und auch mit dem «Verband der Aluminium-Fertigwaren-Fabrikanten» kam eine Verständigung zustande, mit der Tendenz, den Absatz zu verbreitern und die Qualität hochzuhalten. Eine Gefahr hingegen stellt, besonders im Ausland, die Verwertung des Altaluminiums, auch vermisch mit Hüttenmetall, dar. Es ergibt sich ein Produkt zweiter Qualität mit geringeren Eigenschaften, welches das Aluminium überhaupt diskreditieren kann. Das Problem ist noch nicht gelöst.

Einen radikalen Umschwung für viele Länder brachten die Autarkiebestrebungen, welche Aluminium als «Nationalen Rohstoff» erklärten und seine Produktion nicht wirtschaftlichen, sondern vor allem nationalpolitischen Gesetzen unterstellten. Besonders in Deutschland und Italien nahm die Produktion rasch zu. Verbrauchte das Reich 1932 noch 18 500 Tonnen, so stieg der Konsum im Jahre 1938 auf 176 000 Tonnen. Dementsprechend wurden die Anlagen ausgebaut; in Rheinfelden erweiterte die AIAG ihre Hütte, die 1931 nur

2400 Tonnen ausstossen konnte, auf eine Kapazität von 13 500 Tonnen. Erstmals in Deutschland kamen dort neue Mutatoren für maximal 44 000 A in Betrieb. Die benötigten 150 Millionen kWh wurden zugekauft. Eine zweite Erweiterung auf total 23 000 Tonnen erfolgte bereits 1938; in sieben Jahren war die Kapazität mit einem Kostenaufwand von 16½ Millionen Mark verzehnfacht worden. Für den erhöhten Energiebedarf wurde ein Konzessionsgesuch für die Stufe Rheinau anhängig gemacht. Weitgehende Modernisierungen und Erweiterung auf 7000 Jahrestonnen wurden in Lend (Oesterreich) durchgeführt; das erforderte weitere 13 Millionen Mark. Das Martinswerk bei Köln steigerte seine Tonerdefabrikation auf 100 000 Tonnen pro Jahr, was bedeutend über die Bedürfnisse der eigenen Aluminium-Hütten in Deutschland hinausging. Auch die Anlagen in Italien wurden gewaltig vergrößert, die Tonerdefabrik in Porto Marghera zu einer der modernsten und leistungsfähigsten der Welt ausgebaut. Grosse Maschinenlieferungen konnten Schweizer Firmen überschrieben werden. Der zusätzliche elektrische Energiebedarf musste von der «Adriatica» und «SIP» gedeckt werden, doch wurden für die Ausnützung des unteren Cison und des Travignolo Konzessionsgesuche eingereicht und bewilligt, die der Aluminium-Industrie bei Venedig weitere 450 Millionen kWh pro Jahr sichern sollten.

Während die Rüstungskonjunktur in Europa eine Konsumsteigerung bewirkte, hatte in der Schweiz die Abwertung im September 1937 eine Verbesserung des Absatzes gebracht: der Schweizer Konsum stieg von 2700 Tonnen 1935 auf 9000 Tonnen 1937, wovon ⅔ in verarbeiteter Form exportiert wurden. Die Produktion von Chippis erreichte 1938 mit rund 24 000 Tonnen ihr Maximum. 40 % des Exportes gingen nach England, namhafte Mengen konnten nach USA, Japan und Belgien geliefert werden. Wieder musste bei dieser Entwicklung die Rohstoffbasis gesichert werden. Neue Erz-Konzessionen in Griechenland und Jugoslawien wurden erworben und diese ausgebeutet. Auch die in Reserve gehaltenen Bauxitvorkommen in Rumänien und Ungarn erlebten einen intensiveren Abbau. Mit englisch-kanadischer Beteiligung errichtete die AIAG in Wales eine Aluminium-Hütte und verschaffte auch dadurch der Schweizer Maschinenindustrie namhafte Aufträge. Zusammen mit holländischen Geschäftsfreunden ging die AIAG daran, in Niederländisch-Indien ein weiteres Produktions- und Arbeitszentrum zu schaffen und damit im 50. Jahre ihres Bestehens den ersten grossen Schritt zur überseeischen Expansion zu tun. Aus der kleinen Industrie am Rheinfluss war ein Weltunternehmen geworden.

Mit 2 Millionen Franken Kapital und 1600 kW hat sie ihre Tätigkeit aufgenommen. Nach 50 Jahren standen ihr neben 60 Millionen Franken Aktien- und 25 Millionen Franken Obligationenkapital 162 000 kW zur Verfügung. Die Aluminiumproduktion war von wenigen Tonnen auf 64 000 Tonnen pro Jahr angestiegen. Daneben wurden in den eigenen Anlagen jährlich 200 000 Tonnen Bauxit und 200 000 Tonnen kalziierte Tonerde erzeugt. Die totale Aluminiumproduktion in den 50 Jahren belief sich auf 587 000 Tonnen, wovon 60 % auf die Schweizer Werke entfielen. Im ganzen wurden über 200 Millionen Franken in den Anlagen investiert. Die Betriebsmittel wurden in den 50 Jahren so rasch umgesetzt, dass total 1,5 Milliarden Franken durch das Unternehmen flossen. Entsprechend wichtige Summen flossen der schweizerischen Volkswirtschaft zu. Für Lieferungen legte die AIAG 143 Millionen Franken aus, bezahlte 53 Millionen Franken für Frachten und 170 Millionen Franken für Bauarbeiten, Pläne, Gutachten, Bankspesen, Obligationenzinsen, Wasserzinsen, Versicherungsprämien, Steuern usw. 171 Millionen Franken betrugen die ausbezahlten Gehälter, Löhne, Gratifikationen an eigenes Personal, während die Steuern 50 Millionen Franken ausmachten.

Dass bei einem Unternehmen von dieser Wichtigkeit die oberste Führung von ausschlaggebender Wichtigkeit ist, wurde schon im ersten Bande des Werkes hervorgehoben. In der dort behandelten Periode waren Oberst *Huber-Werdmüller* als Verwaltungsratspräsident (1888–1915) und Dr. *Martin Schindler* als Generaldirektor (1888–1920) die leitenden Persönlichkeiten. Von 1916 an stand Oberst *G. L. Naville*, Mitbegründer der Gesellschaft, dem Verwaltungsrat bis zu seinem Tode (1929) vor. Dann übernahm Prof. Dr. *Max Huber* das Präsidium. 1920 wurde eine grundsätzliche Neuerung, bedingt

durch den ständig wachsenden Geschäftsumfang, eingeführt: an Stelle des Verwaltungsratsdelegierten trat eine 4köpfige Delegation und an Stelle des Generaldirektors ein Direktorium von 4...5 Mitgliedern. Dass sowohl mit dem Präsidialsystem, wie nun mit dem Kollegialsystem, die Firma ihren stetigen Aufstieg nahm, zeigt, dass nicht das System, sondern die führenden Persönlichkeiten das massgebende Moment einer Unternehmung sind. Die Delegation setzte sich zusammen aus den Herren G. L. Naville, Präsident, Heinrich Kundert-von Muralt (Direktor der Nationalbank), Dr. Alfred Frey (Nationalrat, Vorort des Handels- und Industrievereins) und Prof. Dr. Max Huber; das Direktorium bestand aus den Herren Arnold Bloch, Dr. Eduard Marmier, Gerhard Steck und Dr. Julius Weber. Wir müssen es uns versagen, weitere Namen aus der Festschrift wiederzugeben, möchten jedoch nicht unterlassen, noch jenen von Herrn Prof. Dr. W. Wyssling zu nennen, der unsern Verbänden und Kreisen besonders nahesteht und 1921 in den Verwaltungsrat eintrat. Durch seine hochgeschätzten Kenntnisse und Erfahrungen im Bau und Betrieb hydroelektrischer Anlagen war er der AIAG von grossem Nutzen. Wie allen Lesern des Bulletin bekannt, er-

kannte er schon sehr frühzeitig die wichtige Rolle, welche das Aluminium im Freileitungsbau spielen würde und trat für seine Verwendung ein.

Berichte über die 50-Jahresfeier im Frühjahr 1939, die prächtige Schau der Aluminiumindustrie an der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich und tabellarische Zusammenstellungen über die Entwicklung der AIAG in den 50 Jahren ihres Bestehens bilden die letzten Kapitel. Wir haben uns darauf beschränkt, aus den beiden Bänden der Geschichte der AIAG einen kurzen Auszug zu geben und die Punkte hervorzuheben, welche die Leser des Bulletin besonders interessieren dürften. Wenn der Bericht trotzdem den Rahmen einer Buchbesprechung weit überschreitet, so ist dies einerseits begründet in der Bedeutung der AIAG, anderseits in der Fülle des in der Festgeschichte gebotenen Materials. Durch das Aufzeigen der Zusammenhänge mit den mannigfachsten Problemen der Wirtschaft und Politik stellt das zweibändige Werk nicht nur eine vorzügliche Geschichte der Firma, sondern einen vorbildlichen Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte der Schweiz in den letzten 5 Jahrzehnten dar. Die AIAG kann hiezu beglückwünscht werden. *Bt.*

Prüfzeichen und Prüfberichte des SEV

IV. Prüfberichte

(Siehe Bull. SEV 1938, Nr. 16, S. 449.)

P. Nr. 357.


Gegenstand:

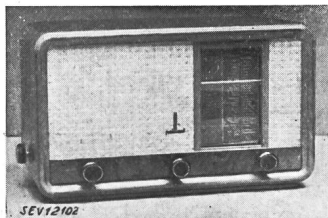
Radioapparat

SEV-Prüfbericht: A. Nr. 18689 vom 25. August 1944.

Auftraggeber: E. Paillard & Cie., S. A., Ste-Croix.

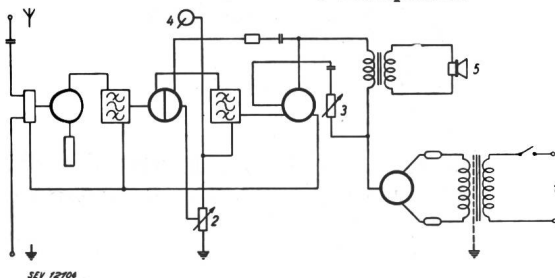
Aufschriften:


 Made in Switzerland
 Type 450 VA 51
 Courant alternatif 110-250 Volts 50-60



Beschreibung: Radioapparat für die Wellenbereiche 16,5...51 m und 190...585 m und Grammophonverstärkung gemäss Abbildung u. Schaltbild.

- 1 Netz
- 2 Lautstärkeregler
- 3 Tonblende
- 4 Tonabnehmer
- 5 Lautsprecher



Der Apparat entspricht den «Vorschriften für Apparate der Fernmeldetechnik» (Publ. Nr 172).

P. Nr. 358.

Gegenstand:

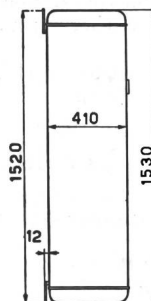
Heisswasserspeicher

SEV-Prüfbericht: A. Nr. 18733a vom 31. August 1944.

Auftraggeber: Accum A.-G., Gossau.

Aufschriften:

77031	F. Nr.	Betriebsdruck	max.	6 kg/cm ²
100 L	Inhalt	Prüfdruck		12 kg/cm ²
380 ~	Volt	Material		Fe
1200	Watt	Datum		8. 1944



SEV 12105

Breite 510 mm.

Beschreibung: Heisswasserspeicher in rechteckiger Form für Wandmontage gemäss Skizze, mit einem Heizelement, einem Temperaturregler mit Sicherheitsvorrichtung und einem Zeigerthermometer. Kalt- und Warmwasserleitung 3/4".

Der Heisswasserspeicher entspricht den «Anforderungen an elektrische Heisswasserspeicher» (Publ. Nr. 145).

P. Nr. 359.

Gegenstand:

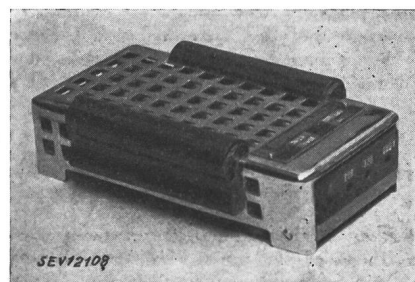
Widerstand

SEV-Prüfbericht: A. Nr. 18406b vom 7. September 1944.

Auftraggeber: A. Stoppani & Co. A.-G., Bern.

Aufschriften:

A. Stoppani & Co. A.-G., Bern.
 Fabr. N° 2510 E = 220/500 V
 $R = \div 410 \Omega$ $J = 1,2 A$
 Max. Belastungsdauer
 2 MIN.



Beschreibung: Widerstand gemäss Abbildung zur Prüfung von Zählern hinsichtlich Anlauf. Widerstandsdraht mit Glimmerisolation zwischen Metallplatten, in Gehäuse aus perforiertem Blech eingebaut. Büchsenklemmen für 220, 380 und 500 V. Handgriffe aus Isoliermaterial.

Der Widerstand hat die Prüfung in sicherheitstechnischer Hinsicht bestanden.

P. Nr. 360.

Gegenstand:

Drosselspule

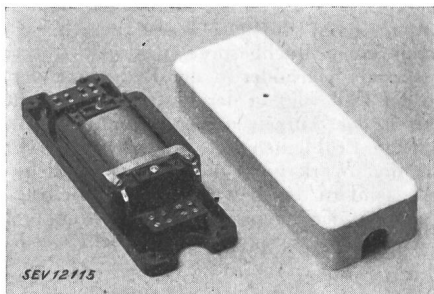
SEV-Prüfbericht: A. Nr. 18720 vom 13. September 1944.

Auftraggeber: F. Knobel, Ennenda.

Aufschriften:



Ennenda
Zusatzgerät 220 P
220 V 0,25 A 50 ~
Lampen: HN 100 TL 100



Beschreibung: Drosselspule für Leuchtstoffröhren gemäss Abbildung. Zweiteilige Wicklung aus emailliertem Kupferdraht. Gehäuse aus Isolierpreßstoff. Temperatursicherung mit auswechselbarem Schmelzeinsatz eingebaut.

Die Drosselspule hat die Prüfung in sicherheitstechnischer Hinsicht bestanden. Verwendung: in trockenen Räumen.

P. Nr. 361.

Gegenstand: **Leichtbau-Kochplatte**

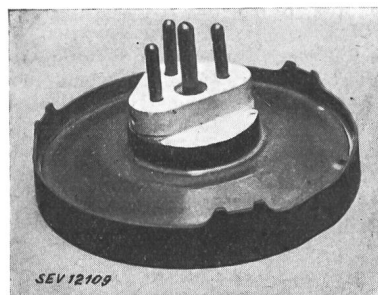
SEV-Prüfbericht: A. Nr. 18791 vom 8. September 1944.

Auftraggeber: Jura, elektr. Apparatefabriken, L. Henzirohs, Niederbuchsiten.

Aufschriften:



V 380 W 1200 Tp. 1701 No. 841086



Beschreibung: Gusskochplatte von 180 mm Durchmesser gemäss Abbildung, zum Aufstecken auf normale Kochherde. Gewicht: 1,67 kg.

Die Kochplatte entspricht den «Anforderungen an elektrische Kochplatten und Kochherde» (Publ. Nr. 126).

Vereinsnachrichten

Die an dieser Stelle erscheinenden Artikel sind, soweit sie nicht anderweitig gezeichnet sind, offizielle Mitteilungen der Organe des SEV und VSE

Hausinstallationsvorschriften

Ausschreibung von Entwürfen

Die Hausinstallationskommission des SEV und VSE hat Entwürfe zu einem vorläufigen Abschluss gebracht für Aenderungen und Ergänzungen der Hausinstallationsvorschriften, nämlich:

1. eine Aenderung von § 302 infolge der neuen Vorschriften des SEV über die Sicherheit von Apparaten für Elektroschall, Elektrobild-, Nachrichten- und Fernmeldetechnik.
2. eine Aenderung von § 93. Der ganze Text (über Bogenlampen) wird gestrichen und durch einen neuen § 93 ersetzt, der die Apparate zum Aufladen von Weidezäunen zum Gegenstand hat.
3. ein weiterer Anhang zu den Hausinstallationsvorschriften, nämlich Vorschriften über Installationen in Untertagebauten.

Der Verwaltungsausschuss gibt den Mitgliedern des SEV, die noch nicht begrüsst wurden, davon Kenntnis und lädt sie ein, die Entwürfe bei der Gemeinsamen Geschäftsstelle des SEV und VSE zu beziehen. Bemerkungen zu den Entwürfen sind der Gemeinsamen Geschäftsstelle des SEV und VSE bis zum 15. November 1944 einzureichen.

Die Arbeiten der Gebäudeblitzschutzkommission des SEV von 1934...1943

Der Präsident der Gebäudeblitzschutzkommission, Dr. h. c. E. Blattner, Burgdorf, hat einen 37seitigen Bericht mit 3 Beilagen über die Kommissionsarbeiten in den letzten 10 Jahren, 1934...1943, verfasst. Das folgende Inhaltsverzeichnis orientiert kurz über den Inhalt:

Leitsätze für Gebäudeblitzschutz bis 1934.

Funktenbildung zwischen Kesselwagen und ortsfesten Tankanlagen.

Blitzschutz von Sirenenanlagen.

Leitsätze des SEV für Gebäudeblitzschutz und PTT-Vorschriften über Antennen.

Blitzschutz von automatischen Telephonzentralen.

Erdung von Dachständen.

Blitzschlagstatistik.

Isoliermuffen in Wasserleitungen.

Eternitröhren für Wasserleitungsnetze.

Anzustrebende Allgemeingültigkeit der Leitsätze des SEV für Gebäudeblitzschutz.

Kriegsbedingter Ersatz von Kupfer durch andere Metalle im Blitzableiterbau.

Interessenten können den Bericht beim Sekretariat des SEV, Seefeldstrasse 301, Zürich 8, gegen Vergütung der Spesen im Betrag von Fr. 1.— beziehen.

Fachkollegium 26 des CES

Elektroschweissung

Das FK 26 des CES hielt am 5. Oktober 1944 in Zürich unter dem Vorsitz seines Präsidenten, W. Werdenberg, Winterthur, die 4. Sitzung ab. Der 1. Entwurf zu Regeln für Gleichstrom-Lichtbogen-Schweissgeneratoren und -Umformer wurde durchberaten. Der 1. Entwurf zu Regeln für Lichtbogen-Schweisstransformatoren wurde ebenfalls eingehend behandelt. Gestützt auf die Beschlüsse in dieser Sitzung sollen zu den Regeln für beide Arten von Lichtbogen-Schweisgeräten die Bestimmungen über die Prüfungen aufgestellt werden.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft des SEV

Seit 11. September 1944 gingen beim Sekretariat des SEV folgende Anmeldungen ein:

a) als Kollektivmitglied:

Azienda Elettrica Comunale, Arzo.

Radio-Schweiz, A.-G. für drahtlose Telegraphie und Telephonie, Genfergasse, Bern.

Emil Weber, Heizung - Lüftung - Sanitär, Hirschwilerstrasse 5, Luzern.

Elektrizitätswerk Oberurnen.

b) als Einzelmitglied:

Benz Otto, Geschäftsführer, Bellerivest. 207, Zürich 8.

Grob C. H., Dr., Konsult. Ingenieur, Raindörfli 8, Zürich 8.

Hertli H., Radiotechniker, Herreneggasse, Rapperswil.

Kull Hans, Elektroingenieur ETH, Laufenstr. 61, Basel.

Preiswerk H., Ingenieur, Malerweg 13, Bern.

Rosset A., Electricien-monteur, Aluges A. Cour, Lausanne.

Schneider A., Kaufmann, Bäckerstr. 175, Zürich.

Settel M., Ingenieur, Maschinenfabrik Oerlikon, Zürich 11.

Wiesendanger M., Elektrotechniker, Kempten.

c) als Jungmitglied:

Kieninger S., stud. el. ing., Clausiusstr. 39a, Zürich

Abschluss der Liste: 13. Oktober 1944.